

Was Jesus eigentlich von uns will

Predigt am Himmelfahrtstag Johannes 17, 20-26



20Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, 21dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. 22Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, 23ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

24Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine

Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war. 25Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. 26Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Wenn ein naher Verwandter gestorben ist, scheint es üblich zu sein, dass die Menschen immer sehr gern alles tun wollen, was die verstorbene Person schon immer gewollt hatte: „Sie hätte es sich so gewünscht ...“ hört man dann den frommen Satz von Verwandten. Komisch, dass die verstorbene Person überhaupt nichts von dieser Erfüllung ihres Wunsches mitbekommt oder überhaupt etwas davon weiß. Die Menschen scheinen den Wunsch der Verstorbenen erst dann genau zu kennen, wenn man der Person nichts Gutes mehr tun kann. Und dennoch erfüllen die Menschen mit großem Eifer die Wünsche der Verstorbenen.

In unserem heutigen Predigttext bekommen wir einen Einblick in den letzten Wunsch unseres Herrn Jesus Christus. Die Situation ist folgende: Kurz vor seiner Hinrichtung und kurz vor seinem Tod am Kreuz betet er. Er betet aber so, dass die Jünger sein ganzes Gebet mithören können. Sonst hätte Johannes dieses Gebet nicht aufschreiben können. Es ist so, als wolle Jesus ganz bewusst, dass seine Jünger und wir mitbekommen, was er betet. Er will auch, dass wir mitbekommen, was sein tiefster Wunsch für uns Christen ist. In den ersten Versen von Johannes 17 fokussiert er ganz auf die Jünger, die um ihn versammelt sind und betet für sie. Dann weitet Jesus das Gebet aus und bezieht alle Christen aller Generationen mit ein. Diesen Text haben wir soeben gelesen. Es ist also Jesu Gebet für uns heute. Und was ist Jesu tiefster Wunsch für uns heute? Er will, dass wir Christen eins sind! Wenn wir das so hören, müssen wir uns alle heute schämen, denn wir haben den Wunsch Christi nicht erfüllt. Die Kirchen auf der ganzen Welt sind getrennt. Und sogar in einer einzigen Gemeinde gibt es leider so oft Streit und Zwietracht. Das ist eine sehr traurige Tatsache, mit der wir leider leben müssen. Anscheinend war die Einheit der Christen jedoch sehr wichtig für Jesus. Was aber noch wichtiger ist, ist die Begründung dieser Einheit. Folgen wir Jesu Blick, dann kommen wir direkt zum himmlischen Vater. Im himmlischen Vater finden wir die Quelle und den Ursprung der Einheit, die wir haben sollen. Es ist also nicht so, dass Jesus seine unterschiedlichen Jünger anschaut und nun aufbiegen oder brechen, die zusammenfügen will. Die Richtung ist eine andere. Sie ist in Gott begründet. Ohne diese Einheit Gottes gibt es auch keine Einheit unter uns Christen. Es lohnt sich, dass wir einen Moment länger auf die Einheit Gottes schauen. Gottes Wesen ist wahrhaftig an sich schon ein

Wunder der Einheit. In Gott sind Vater, Sohn und Heiliger Geist jeweils für sich Personen. Und doch sind sie so eng miteinander verbunden, dass wir in einem Satz sagen können: Gott ist eins – und Gott ist zugleich auch drei Personen. Das ist so, weil es keinerlei Machtkampf in Gott gibt. Gottes Wesen ist in sich schon ein vollkommenes Geben und Nehmen. Gott ist überhaupt nicht uneins mit sich selbst, was seinen Willen und sein Ziel betrifft. So stellt Jesus sich beispielsweise völlig dem Willen Gottes unter; er erniedrigt sich selbst bis zum Kreuz. Und Gott erhöht ihn wieder, und Jesus nimmt seinen Platz zur rechten Hand Gottes ein. Wie aus diesem Weg Jesu zu sehen ist: Gottes Wesen war und ist immer gegenseitige Liebe und Hingabe. Weil Liebe immer ein Gegenüber braucht, war Gott nie nur eine Person. Aber zugleich war und ist Gott eins.

Das große Wunder ist, dass Jesus uns Christen in dieser Einheit miteinbezieht. Sein Wille ist, dass wir bei Gott sind. Jesu Wille ist, dass wir mit der gleichen Liebe und Zuneigung erfüllt werden, die zum Wesen Gottes gehört! Er will uns dabei haben!

„Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.“

Die Einheit, die Jesus hier anspricht, ist wesentlich mit Gott verbunden. Wenn wir auch im übrigen Neuen Testament lesen, finden wir die gleiche Begründung der Einheit der Kirche nicht als strukturelle Einheit. Es wäre somit nicht wahre Einheit, wenn wir auf Beigen oder Brechen alle Konfessionen in einen großen Schmelztopf zusammenbringen würden. Das wäre gerade keine Einheit, die aus dem Wesen Gottes stammt. Und die Frage ist, was uns nun mit diesem Gott verbindet. Die Antwort auf diese Frage ist Gottes Wort, womit er sich mit uns verbindet. Jesus sagt das in seinem Gebet, wenn er sagt: „Ich habe ihnen meine Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast.“ Das Wort „Herrlichkeit“ ist ein wichtiges Wort in der Bibel. Die meisten Menschen wissen gar nicht, was es eigentlich bedeutet, und verwechseln Herrlichkeit mit irdischem Reichtum oder Ruhm. So denken wir, dass irgendwelche Filmstars oder Milliardäre herrlichen Reichtum besitzen. Das ist aber überhaupt nicht die biblische Bedeutung des Wortes. Ursprünglich hatte es die Bedeutung von „Schwere“ oder „Gewicht“: Was ganz schwer ist, ist im Boden verankert und kann nicht umgeworfen werden. Vor allem hat man in der Bibel gewusst, dass Gottes Wort so fest und sicher ist, dass es immer bewirkt, was es sagt. Gottes Wort kann nicht umgeworfen werden. Gott hat durch sein Wort die ganze Welt geschaffen. Und diese gleiche Herrlichkeit sehen wir auch bei Jesus: Jesus sprach ein Wort, und Lazarus stand auf. Selbst das Meer gehorchte Jesu Befehl. Gott hat durch Jesus das letzte Wort an uns Menschen gesandt. Damit hat er uns ein sicheres Fundament gegeben, auf das wir vertrauen können. Er hat uns seine Herrlichkeit gegeben. Alles andere in unserer Welt ist unsicher. Menschen kommen und gehen. Menschen versprechen viel und können ebenso schnell diese Versprechen wieder brechen. Gottes Wort aber ist im Gegensatz zum Menschenwort fest und sicher. Jesu Werk für uns am Kreuz ist fest und sicher. Und dadurch sind wir verbunden mit dem ewigen Gott! Dadurch sind wir eins! Dadurch haben wir Gottes Herrlichkeit! Und die Einheit der Kirche suchen wir immer genau an der Stelle.

Man kann auch sagen: Gottes Herrlichkeit bedeutet für uns, dass wir bei Gott sind. Gott will, dass wir bei ihm sind und bei ihm bleiben. Und diese Einheit, die wir in Jesus haben, trägt noch eine Verheißung in sich. Wenn die Welt sieht, welche Einheit wir in Jesus und in Gott haben, versteht sie, dass Gott auch sie liebt. Diese Sprache der Liebe ist es, die jeder Mensch verstehen kann. Und das war auch die Aufgabe der Jünger: diese Liebe weiterzugeben. Damals, als sie mit angestregten Augen in den Himmel schauten, hätten sie sofort an Ort und Stelle einen Himmelfahrtskult gründen können. Die Jünger hätten einen Tempel bauen und bis an ihr Lebensende an die herrliche Himmelfahrt Jesu denken können. Das haben sie nicht getan. Der Engel hat es ihnen schon gesagt: Was schaut ihr in den Himmel? – Geht und tut, was Jesus gesagt hat. Liebt die Welt, wie er euch geliebt hat. Amen.